

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.



Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Stilkeredition in Hochheim: Jean Lauer

Anzeigenpreis: für die 6 Spalten
Colonzelle oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezelle 40 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 50 Pfg. einpfl.
Bringerlohn; zu gleichen Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 44.

Donnerstag, den 12. April 1917.

Postfachnummer:
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

11. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Betrifft Fortbildungsschule.

Alle Fortbildungsschüler werden hiermit aufgefordert, noch
Schulbesuch des Schuljahres 1916/17 am 12. d. Mts., abends 7 Uhr,
in der Schule zu erscheinen.
Die im Schuljahr 1917/18 zum Besuche der gewerbl. Fort-
bildungsschule Verpflichteten, nämlich alle jungen Leute, die Ende
März 1915, 1916 und 1917 aus der Volksschule entlassen worden
sind, haben sich am 13. d. Mts., abends 7 Uhr, in der Schule ein-
zufinden.
Hochheim a. M., den 10. April 1917.
Der Magistrat: Erzähler.

Bekanntmachung.

Betrifft die Benennung eines Kommissionslokal der Reichsstelle für
Gewerbe und Obst.
Die Reichsstelle für Gewerbe und Obst, Geschäftsabteilung in
Berlin, hat Herrn Ehrh. von Sch. in d. H. in Hochheim als Kom-
missionslokal für den Einkauf von Bodenzeugnissen und den Absatz
von die Durchführung von Anbau- und Pflanzungsverträgen an-
gewiesen.
Hochheim, den 2. April 1917.
Der königliche Landrat
von Heimbürg.

Auf Grund des § 52 der Bundesratsverordnung über Brotge-
weine und Mehl aus dem Jahre 1916 vom 29. Juni 1916 wird
für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Wiesbaden
der Preis für das vom Kreise abgegebene Mehl wie folgt festgesetzt:
1. für einen Doppelzentner Roggenmehl auf 34 Mark.
2. für einen Doppelzentner Weizenmehl auf 36 Mark.
Diese Festsetzung tritt am 10. d. Mts. in Kraft.
Hochheim, den 7. April 1917.
Namens des Kreisauusschusses
Der Vorsitzende
von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß zum 1. Mai d. J. eine
Haupt-Versteigerung der Rechte für Schlachthäuser bevorsteht.
Ein Anpaß des Viehhalters auf die Abnahme zu den jetzt
geltenden Preisen besteht nur für Schlachthäuser, die spätestens
am 1. April d. J. den Kreisvertragsverordnungen des Viehhalters
entsprechend unmittelbar oder durch Vermittlung eines Händlers
zum Kaufe angeboten sind.
Hochheim, den 3. April 1917.
Der Vorsitzende des Kreisauusschusses
von Heimbürg.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Zu den Kämpfen im Westen.

Ab Berlin, 10. April. Auf demselben alten Kampfplatze
zwischen dem Meer und dem Meer, das schon 1915 heftigsten Kämpfen
war, haben die Engländer auf die seit 1915 dort gehaltenen Stellungen zum
Angriff angelegt. Durch ständigen Einsatz aller mechanischen Kampf-
mittel und größter Munitionsmengen konnten sie einen beträchtlichen
Erfolg erzielen, wie er erfahrungsgemäß im Stellungskrieg stets
nur nach Abnutzung von Artillerie und Truppen an einem bestimmten
Punkte anfänglich erzielt wird. Der heftigste Durchbruch der
Engländer ist indessen trotz ungeheurer blutiger Opfer vollkommen
scheiterte. Die deutschen Truppen haben trotz erheblicher Verluste
von Trümmern und Sprengstoffen der englischen Übermacht mit-
telschen Widerstand entgegengeleitet.

Zwischen Arras und Soissons zeigten in dem geräumten Gebiet
die Kämpfe den gleichen Charakter wie in den letzten Tagen. Bei
der Stellungnahme der Dörfer Jermies und Bourges erlitten die Eng-
länder sehr schwere Verluste. Aus den Kämpfen in der Nacht zum
10. April in der Nähe von Combarthe wurden viele Franzosen ein-
gefaßt, die in dem von dem Durchbruch von Verdun vom 8. April
hergehenden Sandstrom hielten. Die Angaben dieses Durchbruchs
sind indessen völlig unzutreffend. Nach der Kommandatur noch in
den letzten Tagen überhaupt drangen die Franzosen in unsere
Stellungen ein. Ebenfalls hat das die Stellungen haltende
Regiment auch nur einen einzigen Toten verloren. Der von dem
deutschen Frontkammern erwähnte Durchbruch auf einen kleinen Bereich
des Frontkammern füllte den Kanal von Reimsbach hat über-
haupt nicht stattgefunden, er konnte von den Franzosen also auch
nicht mit Handgranaten abgeworfen werden. Der Sturm der Reihe-
nach von Flammen wurde von den Engländern aufsteigend durch
Sprengung unterbrochen. In den letzten Tagen wurde verhältnismäßig
der Dom von St. Quentin beschossen und stark beschädigt.

Aus dem engl. Bericht vom 9. April: Der durch unsere
Operationen durchgeführte Fortschritt brachte die hinter der deutschen
Frontlinie gelegene Linie des Frontes in unseren Besitz, die aus
einem starken Grabenstufen und den beleagerten Dörfern Venn-
camp, Ponsch-Syrcabard, Redout, Ribles und Thelus besteht.
Am 2. d. Mts. nachmittags wurden bereits 5816 Gefangene, darunter
19 Offiziere, gefaßt, aber die Gefangenen sind weit davon entfernt,
die Fronten zu durchbrechen. Ein harter französischer Gegenangriff
wurde in mehreren Divisionen an, die in den Kämpfen des Tages
schwer Verluste erlitten hatten. Das erwähnte Material umfaßt
Schützen, schwere Geschütze und Maschinengewehre, deren
Zählung noch nicht beendet ist.

Eine wachsende englische Flotte.

Berlin, 10. April. Im Londoner „Imperialist“ führt der
berühmte englische Flottenkommandant Jellicoe u. a. folgen-

des aus: Wenn die richtigen, in der Defensive an der Front befin-
dlichen deutschen Armeekorps nach Westen geworfen werden und
dort eine gewaltige Offensive unternehmen, so werden die schon jetzt
erschöpften Franzosen gezwungen werden, dem russischen Heiligtum
zu folgen. In diesem Falle wird Frankreich nicht anders handeln
können, als der englischen Regierung ein Ultimatum zu stellen.
Italien wird abfallen und das unglückliche Belgien zählt schon jetzt
nicht mehr mit. Das Deutsche Reich muß sich dazu entschließen, mit
Deutschland allein Krieg zu führen, denn wir müssen bis zum Ende
kämpfen. Der Krieg würde dann eine gemeinsame Verantwortlichkeit für
uns werden, für Deutschland aber nur ein Stiefkinderkrieg mittels
seiner Puffstöße und seiner Hölle. Wenn den Deutschen die Zer-
störung unseres Bundes überhaupt gelingt, so ist das nur durch den
Krieg in der Luft und unter Wasser möglich. Selbst wenn das
russische politische Pendel noch unserer Seite schwingt, würde uns
unser Unterlegenheit in der Luft daran hindern, einen entscheidenden
Sieg im Westen zu erringen. Wenn es dagegen nach der Seite
unserer Feinde schwingt, so würde unsere Stellung als Nation, als
Imperium in Gefahr geraten. Unsere Lage ist augenblicklich höchst
ernst und kritisch. Auf die uns drohende Gefahr kann nicht ein-
dringlich genug hingewiesen werden.

Die Umwälzung in Rußland.

Zur Niederlage der Kullen am Stachod. Der
Petersburger Bericht des „Corriere della Sera“ schätzt die Verluste
der Kullen am Stachod auf 20.000 bis 25.000 Mann. Die russischen
Blätter schreiben den deutschen Erfolg nicht einem außerordentlichen
Angriffsimpuls, sondern der Schwächung der russischen Truppen in-
folge der inneren Vorgänge zu.

Petersburg. Das offizielle Blatt „Nischni“ behauptet die
Niederlage am Stachod als ein schweres Unglück, das auf die Un-
ruhe im Heere und auf den Mangel an Munition zurückzuführen ist.
Die Kullen am Stachod sind als ein schwerer Verlust zu be-
trachten. Das Blatt erwähnt, die Agitationen einzustellen und
die Kriegsbereitschaft wieder aufzunehmen.

Ab Bern, 10. April. Der „Tempo“ meldet aus Petersburg:
In Rußland wurde eine sogenannte Sonderarmee gebildet, die sich
bereits an der Front befindet. Der Dekretierte Uljanow erklärte
namens der Vertreter der Sonderarmee, sie habe der provisorischen
Regierung der Duma gegenüber und werde sie gegen jeden Angriff, wo-
bei er auch kommen möge, verteidigen. Sollten sich die Beziehungen
zwischen der provisorischen Regierung und den anderen Parteien
zuspitzen, so würde sich die Sonderarmee auf der Seite der Re-
gierung und der Duma stellen. Den Vertretern der Arbeiter und
den Petersburger Duma-Männern wurde eine entsprechende Erklärung
abgegeben.

Der russische Aufbau.

Ab Bern, 10. April. Ein von hoher neutraler Stelle an eine
hohe holländische Stelle in Holland angelegtes Schiffsver-
zeichnis bringt wichtige Nachrichten über die Lage in Rußland.
Darauf sind alle Meldungen der Petersburger Telegraphenagentur
mit größter Beachtung aufzunehmen. Sie stellen die Situation viel
günstiger dar, als sie in Rußland ist. Das Regiment „Ritum-
Rum-Rodjanski“ verliert rapid an Einsatz und muß, um sich zu
halten, zu immer härteren Gewaltmaßnahmen greifen, die aber
doch wieder verfallen. Die sozialistische Revolutionäre und andere
seits die realistischen Elemente kommen ständig vorwärts. Ein
Bewertung der Petersburger Nachrichten ist deklariert. Auch an den
Fronten finden Wasserveränderungen statt. Man hat den Eindruck,
daß Rußland erst am Anfang einer ungeheuren inneren Katastrophe
steht. Die Nachrichten der Fronten in Petersburg stehen der Lage
rational und machtlos gegenüber.

Eine Rede Kerenskij.

Ab Petersburg, 9. April. Meldung der Petersburger
Telegraphen-Agentur. Justizminister Kerenskij hielt in einer all-
gemeinen Versammlung der Abgeordneten eine Rede, in der er
sagte, er wolle die Auslieferung gewisser Kreise beenden, die
zwischen ihm und der russischen Demokratie dadurch Anstand zu
sein suchen, daß sie das höchste Gericht in Anspruch nehmen. Der
Minister sei gegen die ehemaligen Anhänger des Czaren nicht
streng genug. Kerenskij sagte u. a.: Wenn ich den ehemaligen
Demokraten Pawlowitsch nicht verurteilt, so geschah dies, weil er die
Verhandlungen gegen den Wunsch der Kaiserfamilie, Kallupin,
angestrichelt. Wenn ich General Wassow, der verurteilt, mit Truppen
auf Petersburg zu marschieren, um dort die Revolution zu unter-
drücken, nicht verurteilt, so ist das, weil der General als ein
früherer Feind der Revolution in drei Tagen getötet wurde. Was
die Gefangenen in Jaroslavl betrifft, so befinde ich mich, um
Euch zu sagen, daß die in demselben Gefängnis mit verurteilten,
mit meinen Gefangenen zu gehorchen; außerdem ist der Kommandant
des Jaroslavl Gefängnisses ein Freund, zu dem ich volles Vertrauen habe.
Kerenskij fuhr fort: Ich verfolge keinen Zweck, bis die Sicher-
heit, daß das einzige politische Regime in Rußland die demokratische
Republik ist.

Die Friedensfrage.

Kontinuität aus Petersburg: Justizminister Kerenskij er-
klärte in einer Rede, die Regierung werde binnen Kurzem einen
Beschluss veröffentlichen, in dem erklärt werde, daß Rußland auf
alle Pläne für Gebietsveränderung verzichte, daß es aber die er-
worbenen Gebiete bis zum Ausbruch verteidigen werde.

England ist unzufrieden.

Ab London, 10. April. Wie die russische Zeitung
„Dien“ andeutet, hat die englische Regierung der neuen russischen
Regierung zu verstehen gegeben, daß sie mit der Entsendung der
politischen Verbände in Rußland, namentlich mit der Abkündigung
des kaiserlichen Willens, unzufrieden ist. Die Interventionen Russlands
vor der Revolution gingen dahin, nur die liberalen Parteien in
ihren Kämpfen gegen das deutsche Regime zu unterstützen. Der
Sturz der Duma und die Errichtung der Republik in Rußland
entsprach nicht den Wünschen Englands. „Dien“ äußerte
Kerenskij seine Unzufriedenheit, daß die russischen Verbände
in ihren jüngsten politischen Maßnahmen keinen Rat nicht einge-
holt hätten.

Darauf Nachrichten aus Moskau und Petersburg, daß in Ruß-
land die Gerüchte über Verhandlungen der englischen Regierung
mit dem Exekutivkomitee in Petersburg über Gebietsveränderungen im
Nord-Rußlands durch die Engländer sowie die Abweisung auf-

stehen. Die Gerüchte an England, darunter von Gebieten, die jetzt von
den deutschen Truppen besetzt sind. England verlangt Rückgaben,
daß England alle Kräfte und Mittel einsetzt, um diese Gebiete be-
freien zu befehlen.

Eine Warnung vor einer Phrasen.

Paris. Das „Echo de Paris“ warnt vor einer sehr gefähr-
lichen Bewegung, die innerhalb ein der Entente stehender Verantwor-
tlichkeit von der Bevölkerung über den Verlauf der russischen
Revolution. Bei der neuerlichen, in einigen Ländern der Entente
mehreren letzten Annahme, der Verhandlung führe nicht gegen das deutsche
Volk, sondern nur gegen Kaiser Wilhelm und den preussischen Willen.
Tatsache ist, daß es sich um eine gängige Vertuschung der
Tatsachen, zwischen dem Kaiser und dem deutschen Volk besteht
über die Kriegsführung, die in Meinungsverschiedenheit, und deshalb
kann nur ein materieller Waffenstillstand der Entente den Krieg
beenden.

Die Türkei zur Dardanellesfrage.

Die Agentur „Haber“ meldet, wie gestern schon kurz mitgeteilt,
aus Petersburg: Der russische Minister des Auswärtigen, Witte,
erhielt bei einem Empfang von Journalisten, Rußland habe an
die Türkei eine nicht verbindliche Anfrage gerichtet über die Meer-
engenfrage und die Zukunft Armeniens. In einer Unterredung
erklärte der türkische Botschafter, die Türkei wünsche eine Zeit der
Ruhe beginnen zu können, um die Möglichkeit zu bekommen, im
Inneren des osmanischen Reiches zu haben. Was unter dem Joti-
mus eine Unmöglichkeit war, werde unter dem neuen Regime mög-
lich werden.

Die Männer, die in Rußland des verstorbenen Zarentums ver-
antwortlich gewesen sind für den Ausbruch des Weltkrieges, haben
nichts als ein Hehl daraus gemacht, wie ihr Kriegsgeld der Türkei
gegenüber steht. Solange und mancher andere russische Minister
haben es mehr als einmal in der Reichsduma oder sonstwo ausgespro-
chen. Es lautet: Konstantinopel. Nur ein Konstantinopel
in türkischen Händen, so wird es, könne die bestehende „Meer-
engenfrage“ verdrängen. Wenn es Witte selbst verurteilt
in Konstantinopel ansetzen ist, wie die Türkei sich zur Frage der
Meerengen stelle, so bedeutet das nichts anderes, als daß Rußland
Konstantinopel als Kriegsziel aufstellt, weil es nicht, doch es sich
die Freiheit der Meerengen nicht erobern kann, und daß es eine
Verhandlung sucht. Die Form, die in Konstantinopel auf die
Anfrage gestellt worden ist, ist nicht anders ausgefallen, als zu
erwarten war. Der Botschafter Lausanne hat einmal unum-
wunden deutlich erklärt, daß die Türkei einer Verhandlung mit
Rußland über die Frage der Freiheit der Meerengen grundsätzlich
nicht abgeneigt sei. Ist die Nachricht von der Anfrage Witte,
wahr — die Agentur „Haber“ gehört nicht zu den zuverlässigen Quel-
len — so darf man darin ein Zeichen Rußlands sehen und einen
Schritt auf dem Wege der Verhandlung zwischen den kriegfüh-
renden Mächten, auf dem dieses große Zielvergehen allein erreicht
werden kann, wenn man nicht nur Frieden, sondern auch
sondern einen Frieden, der wirklich Dauerhaftigkeit verspricht.

Kleine Mitteilungen.

Ab Berlin, 10. April. Oberleutnant Freyher von Rich-
thofen ist zum Rittmeister befördert worden. Oberleutnant Rich-
thofen, der am 8. April seinen 35. und 36. Geburtstag feierte, wurde
am selben Tage von dem Kaiser in Anerkennung seiner hervor-
ragenden Leistungen außer der Reihe zum Rittmeister ernannt.
Erst am 22. März 1917 war er, auch schon außer der Reihe, zum
Oberleutnant befördert worden. Freyher von Richthofen hat damit
eine Laufbahn hinter sich, wie sie selten ist im deutschen Heer. Im
November 1912 Offizier geworden, hat Freyher a. Richthofen,
heute noch nicht 25 Jahre alt, einen Dienstgrad erreicht, den im
Frieden ein tüchtiger Offizier in vorzüglicher Beförderung
günstigen Falls nach 15 Jahren Dienstzeit erlangen konnte. Nur
der von uns allen noch unsterbliche Hauptmann Boelcke konnte die
gleiche ruhm- und ehrenvolle Laufbahn aufweisen. Von Herzen ist
den jungen Rittmeister zu wünschen, daß er sich der ausgezeichneten
Beförderung noch einen herrlichen Frieden nach lange Jahre er-
schauen möge und daß sein Können nach viele Jahre der Pflichten
trugereichen bleibe. — Am 8. April, dem gleichen Tage, an
welchem der kommandierende General der Luftstreitkräfte General-
leutnant von Hoppner und der Chef des Generalstabs der Luftstreit-
kräfte Oberleutnant Theodor von Oden-Pour le merite erhebt,
hat der Kaiser nach einem dritten Offizier der Luftstreitkräfte diese
hohe Auszeichnung verliehen, nämlich dem Leutnant Bog bei der
Jagdstaffel Boelcke. Dieser junge Offizier hat in beispiellos kurzer
Zeit 24 ihm einwandfrei zuerkannte feindliche Flugzeuge abge-
schossen.

Ab Berlin. Die Blätter berichten aus Washington, daß
Bulgarien seine Beziehungen zu den Vereinigten Staaten
abgebrochen hat.

Nachruf der Luftstreitkräfte für den Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Ein Hohenzoller ist als Flieger gefallen. Unermesslich ist Prinz
Friedrich Karl von Preußen den kaiserlichen Bundes, die er im Luft-
kampf erhalten hatte, in englischer Gefangenschaft am 7. April er-
legen. Mit glühender Begeisterung widmete sich der Prinz der
jungen Waffe, um dem deutschen Vaterland zu dienen und die Herr-
schaft in der Luft zu erlangen. Sein hohes hohenzollerisches Können,
sein, seine Schwierigkeiten kennender Schweiß liehen große Erfolge
durch ihn für die Fliegertruppe erwarben. Gebietet durch den
Fehlstand der Welt, kämpfen die deutschen Luftstreitkräfte jung
und hart. Der kommandierende General der Luftstreitkräfte von
Hoppner.

Ab Berlin, 10. April. Für die Lieberführung des Prinzen
Friedrich Karl von Preußen, der jetzt in englischer Gefangenschaft
seinen Verbleib erliegen ist, sind seitens des kaiserlichen Komman-
dos Schritte unternommen worden und Verhandlungen eingeleitet, die
auf die Auslieferung der Leiche des gefallenen Prinzen hingingen.

Samstag, den
Sonntag, den 4. bis 5. März
Morgens, Bismarck
Morgens, Bismarck